

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. W. Langer und D. Walzer 2 R. 2 Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. 2 Mk. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hagenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. W. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostpreussischen Ztg., Brückenstraße 10.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 8. März.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats.

Bei Tit. 10 (Kosten der Maßregeln gegen die Kinderpest 50 000 Mk.) betont Abg. Richter (Weissen) die Nothwendigkeit der Absperrung nach Russland zu; die Regierung möge ja nicht zögern, die Zahl der Grenzbarren und Militärkorpsen zur Sperrung der Grenze zu vermehren. Er frage, ob ein Viehschutengesetz dem Reichstag werde vorgelegt werden.

Minister Hofmann erklärt, daß ein Entwurf eines Viehschutengesetzes bereits existire und hoffentlich noch in dieser Session dem Reichstag zugehen werde. (Beifall rechts.)

Abg. v. Bethmann-Hollweg bittet ebenfalls recht energische Maßregeln zur Verhütung nochmaliger Einschleppung der Kinderpest zu ergreifen. Er empfehle Verschärfung der Bestimmungen über die Anzeigepflicht.

Reichskanzler Fürst Bismarck verapricht die angelegten Punkte bei Revision der betreffenden Bestimmungen zu berücksichtigen. Auch sollen bei Feststellung des Entwurfs Landwirthe aus den Kreisen, die kürzlich von der Seuche heimgegriffen waren, gutachtlich vernommen werden. Es scheint ihm, als ob die Grenzen gegen die Einschleppung der Seuche nicht hinreichend geschützt sind. Er bitte aber, nicht das Reich dafür verantwortlich zu machen. Dasselbe habe keine eigenen Beamten in dieser Beziehung. Er könne sich die vielen Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Bestimmungen nur dadurch erklären, daß die Strafen zu gering sind. Manche der Herren haben ja immer Angst, den Verbrechern könne zu viel geschehen. (Unruhe.) Die Strafbestimmungen sind entschieden vielfach zu milde und wenn sich die bisherigen bösen Erfahrungen wiederholen, so hoffe ich, daß die Mehrheit den Vorschlägen der Regierung ein geneigteres Ohr leihen wird. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Lasker. Es lag nicht der geringste Anlaß vor, einzelnen Mitgliedern den Vorwurf zu machen, daß sie die Verbrecher in Schutz nehmen. Ich konstatire hiermit auf frischer That, wie der Herr Reichskanzler selbst, bei einem solchen Gegenstande über Thatfachen verhandelt. (Dho! rechts.) Die Sache ist eine juristische Streitfrage und wir haben damals nur das Minimum der Strafe heruntergesetzt. Ich weise die Angriffe zurück, die der Herr Reichskanzler für gut befunden hat, zu machen. (Bravo! rechts.)

Fürst Bismarck. Ich habe mich vollständig innerhalb der sachlichen Debatte bewegt und Niemanden genannt, am Wenigsten Herrn Lasker. Wenn er sich selber zu denen rechnet, die den Verbrecher gegen Ungerechtigkeiten mehr in Schutz nehmen, als den ehrlichen Mann

gegen den Verbrecher, kann ich nicht dafür. (Heiterkeit.) Seine Art belehrender Verweise ist jedenfalls himmelsweit verschieden von einer sachlichen Kritik der Lage unserer Gesetzgebung. (Sehr wahr! rechts.) Ich habe ihn jetzt auf frischer That ertappt, (Heiterkeit.) daß er auf sachliche Bemerkungen mit zornigen Strafreden persönlicher Natur antwortet. Bei Berathung des jetzigen Gesetzes hat Herr Lasker allerdings, wie ich mich jetzt entsinne, für Herabsetzung des Minimums der Strafe gesprochen und eine solche Heruntersetzung ist zugleich eine Verminderung der Strafe selbst.

Abg. Dr. Lasker: Ich habe immer geglaubt, daß der Herr Reichskanzler, der große Meister des Wortes, auch ein Urtheil habe auf die psychologische Wirkung seiner Worte. Das ganze Haus ist betheiligte an dem Vorwurf, den der Reichskanzler gemacht hat. (Auf rechts: Nein! Heiterkeit.) Es ist das geradezu eine mächtige Agitation gegen das Ansehen des Reichstags im Lande. (Dho! Dho! rechts.) Das Minimum der Strafe herabsetzen heißt nicht die Strafe herabsetzen. Es wäre der Sache nützlich gewesen, wenn der Herr Reichskanzler die Discussion in ihren Grenzen gehalten hätte.

Fürst Bismarck: Erst von dem Augenblick an, wo Herr Lasker das Wort ergriff, hat die Discussion ihre Grenzen verlassen. Er hängt sich an meinen Ausdruck, daß das Haus für zu milde Strafen gestimmt habe. Ich habe meinen Ausdruck so gehalten, daß er auch im Publikum bekannt sein wird, daß die Strafbestimmungen hier zu milde sind. Ich habe Niemanden persönlich gekränkt, niemanden persönlich genannt. Ich weiß sehr gut, wonach ich strebe und was ich gesagt habe, ich weiß auch, es wird seine Wirkung üben. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Binn führt aus, daß Uebertretungen stets vorkommen werden; die Leute kennen nur einen Paragraphen der Gesetze und der ist: Daß dich nicht erwischen. Er bitte den Herrn Reichskanzler den preussischen Ministerpräsidenten zu ersuchen, jene gerügten Uebelstände möglichst zu beseitigen.

Fürst Bismarck: Ich erkläre im Namen des preussischen Ministerpräsidenten, daß Versuche zur Abhilfe gemacht worden sind. Aber der preussische Ministerpräsident hat keine Befugnisse, den selbstständigen Einzelressorts gegenüber; was von ihm geschehen kann, ist geschehen und ich glaube mit Erfolg.

Abg. Saro (deutsch-konservativ): Daß die Strafen in dieser Beziehung nicht genügend seien, wisse er aus Erfahrung. Viele Richter seien der Meinung, daß für die meisten Fälle das Minimum der Strafe für das Urtheil maßgebend sei; er müsse also Herrn Lasker widersprechen. Wenn die Strafe zu groß ist, ist die königl. Gnade das richtige Korrektiv. Die russischen Behörden thun noch immer das, was sie sollen. Bei

der Schwere des Unglücks, das über das Land, durch Einschleppung der Kinderpest gebracht werden kann, muß eine Strafe festgesetzt werden, die absolut abschreckt. Ich will dem Richter keinen Vorwurf machen, aber ich meine, in manchen Fällen handelt er nicht objectiv. (Bravo! rechts.)

Als jetzt Abg. Richter (Hagen) das Wort erhält, verläßt der Reichskanzler den Saal.

Abg. Richter wundert sich über die Vorwürfe des Vorredners gegen die Richter, das sei noch in keinem Parlament geschehen (Dh! rechts.) Wenn man so über Richter spricht, ist das sicher nicht geeignet, das Ansehen derselben zu erhöhen.

Abg. Dr. Lasker weiß nicht, wann ein Minimum der Strafe abschreckende Wirkung bekommt. Absoluter Abschreckung finde nur bei der Todesstrafe statt.

Abg. Saro: Ich bin weit entfernt davon die Richter zu verlegen; ich meine nur ein Richter ist auch nur ein gewöhnlicher Mensch, wenn ihn Herr Lasker sich auch vielleicht idealer vorstellt. Herr Lasker steht den tatsächlichen Verhältnissen jedenfalls ferner als ein gewöhnlicher Mensch (Beifall rechts.)

Titel 10-12 werden bewilligt. — Bei Cap. 3. (Reichskommissariate), Titel 1. (Kommissar für Ueberwachung des Auswanderungswesens) wünscht

Abg. Lingens (Centrum), daß eine bessere Auskunft über Auswanderungswesens gegeben werde. Es müßten die Gründe klar gelegt werden, welche die Auswanderung veranlassen und die Gegenden bezeichnet werden, aus denen die Auswanderer kommen. Vielleicht würde es dann möglich sein, die tiefen Wunden des Landes in religiöser und sozialer Beziehung zu heilen und die stark um sich greifende Auswanderungslust zu mindern.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich halte den Wunsch des Vorredners für berechtigt und werde für seine Erfüllung thun, was möglich ist. Wenn er zugleich die Gründe berührt hat, die einen Deutschen bewegen könnten, sein Vaterland zu verlassen, so weise ich auf den merkwürdigen Umstand hin, daß die meisten Auswanderer aus den am geringsten bevölkerten Gegenden kommen und daß überbevölkerte Gegenden zur Auswanderung nur ein sehr dürftiges Contingent stellen. Die meisten Auswanderer kommen aus Mecklenburg, Pommern, Westpreußen, Posen, aus Gegenden deren Bevölkerungszahl kaum 2000 Seelen pro Quadratmeile übersteigt, in den mir bekannten Landstrichen meiner Bazariner Heimath beträgt sie kaum 1200 Seelen. Mit den Ursachen dieser Erscheinung werden wir uns vielleicht eingehender beschäftigen, wenn die Tariffragen vorkommen und wir der Vertheilung der Lasten zwischen der Landwirtschaft und den übrigen Theilen der Bevölkerung prüfen. Dann werde ich Ihnen Antwort geben über diese Sachen und Ihnen angeben, warum

die Bewohner landwirthschaftlicher Gegenden in höherem Maße auswandern, als die der überbevölkerten Fabrikgegenden. Ich werde zu dem Schluß kommen, daß die Landwirtschaft einerseits erschwert worden ist durch unsere gegenwärtige Abgaben- und Steuerfassung. (Sehr richtig! rechts), und daß es ein Segen sein würde, wenn eine entwickeltere Industrie sie zugleich unterstützte. In den vorwiegend industriellen Gegenden ist dem Arbeiter die Karriere nicht verschlossen. Er trägt, wie der französische Soldat den Marschallsstab bei sich, und er kann wie Krupp und Beckmann auch ein Marschall der Industrie werden. Er kann zu höheren Wochenlöhnen gelangen, leitender Beamter, Assisist, ja der Herr einer Fabrik werden. Hier verläßt wenigstens die Hoffnung auf eine bessere Zukunft nicht den Menschen; der ländliche Arbeiter findet jedoch, wenn er in dem Alter ist zu heirathen und über seine Zukunft nachdenkt, daß die Kluft zwischen ihm und der nächsten Stufe, zu der er aufsteigen könnte, eine für ihn unübersteigliche ist und mindestens ein, zwei Generationen vergehen, bis einer seiner Nachkommen ein kleiner Eigenthümer wird. Eine bessere Regelung der Erbpacht wird da vielleicht helfen. Wenn es der Gesetzgebung gelingen sollte, beides mit einander zu vereinigen, würde der Hr. Vorredner nicht mehr über die hohen Ziffern der Auswanderung klagen. In den letzten Jahren hat sich die Auswanderung allerdings vermindert, kann sich aber wieder leicht vermehren. Ich verspreche, daß die gewünschten statistischen Nachrichten nachgeliefert werden und daß ich auf diese Frage zurückkommen werde bei Berathung der wirthschaftlichen Frage. (Beifall rechts.)

Abg. Richter (Hagen) erhält das Wort; wiederum verläßt der Reichskanzler sofort den Saal unter der Heiterkeit des ganzen Hauses. Abg. Richter führt aus, daß eine Heilung der Schäden nicht künstlich durch eine Ausbildung des Schulsystems erreicht werden könne. Eine Folge der Pläne des Reichskanzlers würde eine Vermehrung der Auswanderung zur Folge haben.

Bei Titel 2. (Reichsschuldenkommission) regt Abg. Dr. Lucius die Frage der Berechtigung zum einjährigen Dienst an. Bis jetzt würden 2 fremde Sprachen für diese Berechtigung verlangt; er glaube aber, es sei genügend wenn man eine Sprache gründlich kenne. Es würden dann die technischen und gewerblichen Mittelschulen und die Realschulen II Ordnung die Berechtigung erhalten können und die höheren Schulen bedeutend entlasten. Er frage ob die Regierung bei der bevorstehenden Revision dieser Angelegenheit das Berechtigungsweisen dahin regeln werde, daß nur die Kenntniß einer fremden Sprache zur Berechtigung genüge.

Bei Titel 2. (Reichsschuldenkommission) regt Abg. Dr. Lucius die Frage der Berechtigung zum einjährigen Dienst an. Bis jetzt würden 2 fremde Sprachen für diese Berechtigung verlangt; er glaube aber, es sei genügend wenn man eine Sprache gründlich kenne. Es würden dann die technischen und gewerblichen Mittelschulen und die Realschulen II Ordnung die Berechtigung erhalten können und die höheren Schulen bedeutend entlasten. Er frage ob die Regierung bei der bevorstehenden Revision dieser Angelegenheit das Berechtigungsweisen dahin regeln werde, daß nur die Kenntniß einer fremden Sprache zur Berechtigung genüge.

Am eine Fürstenkrone.

Roman von C. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Als Herr von Helldorf in sein Zimmer zurückkehrte, fand er seinen Beamten Fränkel, der in sichtlich Aufregung ihn erwartete. „Ein wichtiger Fund, Herr Assessor!“ rief er eifrig, „sehen Sie sich diese Flinte an.“ „Nun? fragte Helldorf, die Waffe, eine einfache Jagdflinte, entgegennehmend, „wo haben Sie dieselbe aufgestöbert, Fränkel?“ „Nicht weit von der Richtung, wo der Mord geschehen. Ich nahm mir den Nero noch einmal mit, um das Gebirge zu durchstreifen, weil der Herr Assessor an die Schuld des eingefangenen Mörders nicht recht glauben wollen. Der brave Nero scharrte ganz wüthend an einem Gebüsch herum und richtig, da fanden wir diese Flinte in einer regelrecht angelegten und mit Dornen und allerhand Gestrüpp kunstvoll zugedeckten Grube, die kein Mensch ohne das kluge Vieh gefunden hätte.“

Helldorf betrachtete die Waffe von allen Seiten, worauf er vorsichtig den Lauf untersuchte. „Ist keine Kugel mehr darin,“ bemerkte Fränkel, „vielleicht haben der Herr Assessor die richtige.“ Dieser schloß schweigend einen Schrank auf, worin sich außer der Flinte des erschossenen Prinzen auch die Kugel, welche seine Brust durchbohrt, befand. Sie paßte genau in den Lauf und erst haftete des Assessors Auge auf der verhängnisvollen Flinte.

„Ich denke mir, daß aus dieser Büchse die Kugel gekommen ist,“ bemerkte Fränkel endlich etwas ungeduldig. „Möglich,“ versetzte der Assessor, die Kugel herausziehend und wieder in den Schrank verschließend, „Sie haben eine große Unvorsichtigkeit bei diesem Funde begangen, Fränkel!“ Dieser blickte ihn verdutzt an. „Sie durften die Flinte nicht herausnehmen

und um keinen Preis am helllichten Tage hierherbringen, da wir durch sie nur dann den wirklichen Mörder entdecken konnten, wenn sie an ihrem Platz blieb und heimlich überwacht wurde.“

Fränkel senkte beschämt den Blick, er sah die Richtigkeit dieser Behauptung ein. „Ich glaube nicht, daß mich Jemand mit der Flinte gesehen hat,“ bemerkte er nach einer Weile, „ich will sie unwickeln und unkenntlich machen und auf Umwegen borthin zurückkehren, um sie wieder in ihren Versteck zu legen. Nicht ruhen und rasten will ich, bis ich den Besitzer der Flinte gefaßt habe, darauf können sich der Herr Assessor fest verlassen.“ „Nun, das weiß ich, daß sie die Scharte auswehen werden, mein wackerer Fränkel!“ nickte Helldorf freundlich; „es wäre jammer schade, wenn der Bursche uns entkommen sollte. Folgen Sie mir erst einmal mit der Flinte zu dem Gefangenen. Sie halten sich beim Eintreten dicht hinter mir und an der Thür, bis ich zur Seite trete, dann beobachten Sie recht scharf.“

Er schritt rasch voran bei diesen Worten und ließ die Zelle des Gefangenen durch den Wächter aufschließen. — Paul Leonard lag mit geschlossenen Augen auf seiner Pritsche, als der Assessor eintrat. Fränkel wurde durch Helldorfs hohe Gestalt gänzlich verdeckt. — Bei dem Geräusch öffnete der Gefangene die Augen und erhob sich rasch. „Ich habe Ihren Schlummer gestört,“ begann der Assessor. „D, nicht doch, ich träume mich in die ferne Vergangenheit zurück, um die Gegenwart auf Augenblicke zu vergessen,“ fiel Paul trübe lächelnd ein.

„Ich wollte Sie fragen“, fuhr Helldorf fort, „ob Sie irgend einen Wunsch in Bezug auf Ihre Großmutter vielleicht hätten, da ich sogleich nach Waldensee fahren werde.“ „Ich danke Ihnen, Herr Assessor! Grüßen Sie, wenn ich bitten darf, den alten Förster Lenz

von mir, sagen Sie ihm, daß Sie an meine Unschuld glauben und daß er, wenn es möglich sei, meiner guten alten Großmutter Alles verheimele. Und“ — setzte er zögernd hinzu — „wenn er Fräulein Hallmann sehen sollte.“

„Ich werde die Dame selber auffuchen, Herr Leonard“, fiel Helldorf rasch ein. „Apropos!“ fuhr er, plötzlich zur Seite tretend, langsam fort, „ist Ihnen vielleicht diese Flinte bekannt?“ — Mit ausgestrecktem Arm, den Blick fest auf den Gefangenen gerichtet, hielt Fränkel diesem die Waffe hin. Paul blickte verwundert hin und schüttelte dann den Kopf.

„Woher sollte ich dieselbe kennen?“ fragte er ruhig. „Ich sagte Ihnen bereits, Herr Assessor, daß ich ohne jegliche Waffe angekommen bin, daß ich mein Gepäck, worunter sich allerdings zwei Revolver als mein Eigenthum wohlverschlossen befinden, in der Residenz zurückgelassen habe.“ — „Es ist richtig,“ nickte Helldorf sichtlich befriedigt. „Die Flinte ist unweit der Mordstätte gefunden worden,“ setzte er erläuternd hinzu, „wahrscheinlich gehört dieselbe irgend einem Wilddiebe.“ — Paul war inzwischen einen Schritt näher getreten, um die Waffe zu besichtigen. Rasch, bevor es dieser verhindern konnte, hatte er sie Fränkel aus der Hand genommen. — „Diese Flinte stammt aus der Waffentammer des Fürsten Reichenstein,“ sagte er mit bestimmtem Tone; „sie diente ihm vor zehn Jahren als Jagdflinte und habe ich sie selber oft in Händen gehabt.“

„Woran erkennen Sie dieselbe so bestimmt?“ fragte Helldorf überrascht. — „An diesem Wildschweinkopf mit dem Stern darüber,“ versetzte Paul, auf dem Kolben deutend; „Prinz Wulf, der eine große Uebung und viel Talent in Schnitzereien besaß, hat dieses Kunststück vollführt, welches damals viel böses Blut erregt und ihm acht Tage Stubenarrest eintrug, da sein Erzieher, ein gewisser Doktor Stern,

die Schnitzerei als eine Karrikatur auf sich bezog.“

„Das ist interessant,“ bemerkte Helldorf, einen raschen Blick mit seinem Beamten wechselnd; „nun, mein lieber Herr Leonard, seien Sie guten Muths, ich und mein braver Fränkel hier wollen in Ihrem Interesse thätig sein, da wir Beide die Ueberzeugung gewonnen haben, daß ein Anderer diesen Raum mit Ihnen vertauschen muß. Nicht wahr, Fränkel?“ — „Zu Befehl, Herr Assessor! wollen den Rechten schon fassen,“ nickte Fränkel, einen freundlichen Blick auf den Gefangenen werfend; „irren ist menschlich, und einen Schuldigen muß das Gesetz immer haben.“

„Es thut mir leid, Sie doch nicht entlassen zu dürfen, Herr Leonard,“ sprach Helldorf, die beißende Logik seines Beamten ignorirend, „da die eigentlichen Thatfachen leider zu sehr Sie verdächtigen — doch bitte ich deshalb um so mehr, sich der Verzweiflung nicht hinzugeben, sondern auszuharren und der Hoffnung auf eine glückliche Lösung Raum zu geben.“

Er drückte ihm die Hand und verließ mit Fränkel, welcher die Flinte wieder in Empfang genommen, das Gefängniß. — In sein Zimmer zurückgekehrt, blickte er Fränkel fest an und fragte: „Wo haben wir den Mörder zu suchen?“ — „In der Grube, wo diese Flinte gelegen, Herr Assessor!“ antwortete Fränkel prompt. — „Ganz recht, mein Lieber, wenn das Glück uns günstig ist und der Vogel nicht bereits Verrath gewittert. Warten Sie bis zur anbrechenden Dämmerung, bevor Sie die Flinte wieder hinaustragen; gehen Sie aber diesmal ohne den Nero, Fränkel!“ — „Zu Befehl, Herr Assessor! — ich fasse ihn doch, wenn er auch Witterung uaden sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Bundeskommissar Geh. Rath Starke bedauert sich dahin aussprechen zu müssen, daß eine derartige Regelung nach eingehender Prüfung nicht in Aussicht genommen sei.

Es folgt der Etat des Auswärtigen Amtes. Bei Tit. 63 (Konsulat zu St. Petersburg fragt Abg. Richter (Hagen) ob der Regierung bekannt sei, daß die russische Eisenbahngesellschaft neuerdings in Petersburg eine Konferenz gehabt, in welcher sie beschloffen, mit Rücksicht auf die beabsichtigte Vesteuerung russischer Getreide die russischen Eisenbahnen aufzufordern, das nach Deutschland bestimmten Getreide nicht mehr über deutsche Eisenbahnen gehen zu lassen sondern dasselbe mit den russischen Eisenbahnen nach den russischen Ostseehäfen zu senden.

Bundeskommissar Ministerialdirektor v. Philipsborn erklärt, daß diese Thatsache dem Auswärtigen Amte wohl bekannt sei, daß aber das Letztere gegen diesen Beschluß nichts unternehmen könne.

Deutschland.

Berlin, den 8. März.

Der „Reichsanz.“ meldet vom 8. März: Se. Majestät der Kaiser und König sind gestern Abend, als Allerhöchstdieselben mit Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin in den oberen Sälen des Palais auf- und abgingen, auf dem glatten Parquet ausgeglitten, mit der rechten Körperseite auf den Boden gefallen und haben sich eine Quetschung der rechten Hüfte und der rechten Brustseite zugezogen. Der rechte Arm hat keinen Schaden erlitten. Das Allgemeinbefinden ist ungestört. Die Schmerzen an den quetschten Stellen sind heute geringer als gestern in den späten Abendstunden. Se. Majestät haben heute Vormittag die täglichen Vorträge entgegengenommen und empfangen Se. Königliche Hoheit den Prinzen Carl.

Zu seinem 60jährigen Dienstjubiläum erhielt Feldmarschall Graf Moltke von dem Kaiser ein bronzenes Reiterstandbild Sr. Majestät auf schwarzem Marmorsockel, begleitet von einem Handschreiben, von der Kaiserin einen kunstvollen Briefkasten gegiebt mit dem Portrait der hohen Geberin gleichfalls begleitet von einem Handschreiben. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat, dem Feldmarschall seine Bronzestatue verehrt, die Stadt Leipzig dem gefeierten Helden ein Modell des Standbildes zugesendet, welches ihm dort errichtet werden soll; die Offiziere des Generalstabs haben eine Statue des kaiserlichen Kriegsherrn, auf marmorner Säule stehend, überreicht, die Beamten des Generalstabs eine ebenso sinnige als kunstvoll hervorragende Adresse. Das Colberg'sche Grenadier-Regiment dessen Chef der Feldmarschall bekanntlich ist, hat eine reichverzierte Rangliste übersendet. Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hat dem Jubilar, welcher Ehrenmitglied des Fraktionsvorstandes ist, in einer von allen Mitgliedern vollzogenen Adresse ihre Glückwünsche ausgedrückt. Von nah und fern sind im Laufe des heutigen Tages Glückwünschentelegramme, Briefe und Adressen in reichster Zahl von Fürsten, hochgestellten Persönlichkeiten, Korporationen, Vereinen und denjenigen Städten eingegangen, deren Ehrenbürger der Marschall ist.

Das „D. M.-Bl.“ schreibt: Im Reichstage beginnen sich die wirtschaftlichen Parteien zu rühren. So haben die Freihändler und gemäßigten Freihändler am Sonnabend sich dahin ausgesprochen, daß, so lange bestimmte Zollvorlagen der Reichsregierung nicht vorliegen, der Reichstag auf jede Initiative verzichten müsse. Bei dieser Gelegenheit erklärte Herr von Bennigsen, der mit seinem Freunde Miquel dem gemäßigten Schutz Zoll zuzuzugehen scheint, daß er zwar gegen Getreidezölle sei, daß er jedoch im Interesse einiger nothleidenden Industrien für einen mäßigen Schutz derselben eintreten wolle. Welche Haltung er annehmen werde, darüber müsse er Still-schweigen beobachten, so lange man nicht wisse, in welcher Form und in welchem Systeme die Vorlagen an den Reichstag gelangen würden: ob die Finanzzölle besonders oder in Gemeinschaft mit den Schutzzöllen. Der Wunsch der Vereinigung, die Fortschrittspartei zu bewegen, ihre beschlossene Interpellation über die Getreidezölle nicht einzubringen, ist durch die Haltung der fortschrittlichen Mitglieder vereitelt worden. So wird denn die diesbezügliche Interpellation der Fortschrittspartei schon in den nächsten Tagen den Reichstag passieren. Am Montag hat der Abgeordnete Hammacher einige Mitglieder der freien volkswirtschaftlichen Vereinigung (Schutzzöllner) zu einer vertraulichen Besprechung eingeladen. Es scheint sich hier um Kompromißvorschläge seitens derjenigen Schutzzöllner zu handeln, die der Frage der Getreidezölle kühl bis ans Herz gegenüberstehen. Alsdann wird Dienstag Vormittag die freie volkswirtschaftliche Vereinigung zu einer Besprechung zusammentreten über die Taktik, welche gegenüber der von der Fortschrittspartei angekündigten Interpellation, die Getreidezölle betreffend, einzuschlagen sei.

Der Reichsanz. enthält folgende Bekanntmachung, des Reichskanzlers: „Nachdem sämtliche durch die Seuche heimgesuchten Ortschaften des Regierungsbezirks Merseburg für seuchenfrei erklärt worden sind und seit

dem 8. v. Mts. ein neuer Fall des Auftretens der Seuche nicht vorgekommen ist, ist die Rinderpest nach §. 37 der Instruktion vom 9. Juni 1873 im gesammten Reichsgebiete für erloschen zu erachten.“

Die Regierung hat den vom Landes-Defonomie-Kollegium genehmigten Antrag des Defonomie-Raths Korn in nähere Erwägung gezogen. Dieser Antrag ging um Wesentlichen dahin, daß die Regierung einen Versuch machen möge, in Form der Erbpacht oder des Erbzinnsgebüses oder der Emphyteusis Grundbesitz auszugeben, unter Garantie dafür, daß die ausgegebenen Parzellen zur Errichtung und dauernden Erhaltung kleiner Wirtschaften seitens einer sesshaften, der ländlichen Arbeit zugewendeten Bevölkerung benutzt werden. Die Regierung hält diesen Vorschlag indessen nicht für durchführbar. Ihres Erachtens sind die bestehenden ländlichen Besitzverhältnisse in zahlreichen Gegenden so gestaltet, daß eine Wiedereinführung der Erbpacht oder die Herstellung eines ähnlichen Verhältnisses mit sehr hohen Schwierigkeiten verknüpft sein würde, welche durch die gegenüberstehenden Vortheile der angestrebten Reform nicht aufgewogen werden.

Ein sachverständiger Correspondent aus dem oberschlesischen Kohlenrevier schreibt über den Kohlenzoll Folgendes an die Schl. Pr.: „Oberschlesien ist interessirt, die englischen Kohlen aus den Distriktprovinzen verdrängt zu sehen. Um dies zu erreichen, würde für Stettin und einige näher liegende Plätze wohl ein Zoll von 5 Pf. per Centner genügen; für die Haupteinfuhrstationen Königsberg, Pillau, Memel, Danzig, Swinemünde, wird ein Zollsatz von 15—20 Pf. per Ctr. kaum genügen, um der englischen Konkurrenz nur einigermaßen begegnen zu können. Ich verweise hierbei auf ein Submissions-Resultat vom 21. Februar 1878, betreffend die Lieferung von 1,800,000 Kgr. Steinkohlen nach Bahnhof Memel. Es offerirten englische Gewerke Mark 1.75 per 100 Kilogramm frei Memel, während die billigste oberschlesische Offerte Mk. 2.50 notirte; wir sehen da die enorme Differenz von 70 Pf. per 100 Kilogr. = 35 Pf. per Ctr. Welcher Zoll soll hier erhoben werden? — Und so kann ich für einige andere Haupteinfuhrstationen gleiche Belege bringen. — Jedenfalls wird ein hoher Zollsatz erforderlich sein. Und diese Vertheuerung des Heizmaterials würde die dortige Industrie doch wohl mehr schädigen, als auf der einen Seite vermeintlich gewonnen werden kann. Nein, ich glaube vielmehr, daß sich die Erweiterung des Absatzgebietes für Kohlen ohne Collidierung und Schädigung von Interessen nur durch Ermäßigung der Frachten ermöglichen lassen wird. Der Kohlenzoll scheint mir ein Danaergeschenk.“

Die Zolltarifkommission hat, wie man hört, einen Zoll auf Holz im Betrage von 10 Pfennig pro Centner beschlossen. Vor einiger Zeit hieß es, daß die Referenten einen Zoll von 5 Pfennig beantragt hätten. Die Kommission würde also diesen Satz um das Doppelte überschritten haben. Zur Kennzeichnung der Bedeutung des Beschlusses sei bemerkt, daß Holz bereits vor 1865 zollfrei einging.

Vom Professor Dr. Levin ist in Erwiederung auf eine an ihn gerichtete Anfrage folgendes Telegramm aus Petersburg von gestrigen Tage eingegangen: „Bei Profosjew fand ich keinerlei Symptome von Pest. Seine Drüsenanschwellungen sind Ueberbleibsel einer vor mehreren Jahren überstandenen, jetzt nicht mehr vorhandenen Syphilis. Auch sonst habe ich in den Spitalern Fälle verdächtigter Art nicht vorgefunden.“

Aus Westfalen, 7. März. Gebäude und Grundeigenthum ist in den industriellen Bezirken unserer Provinz in stetem Sinken. In Bitten a. d. R. hatte das große Eisen- und Stahlwerk „Steinhauser Hütte“ seiner Zeit eine Arbeiterkolonie (sieben größere Häuser mit acht Morgen Gartenland) für insgesammt 175,000 Mark hergestellt. In dem jüngst von der Duisburg-Ruhrorter Bank veranlaßten freiwilligen Substationstermin wurde die ganze Kolonie dem Vorkaufenden für den Betrag von 22,000 Mk. definitiv zugeschlagen!

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. März. Die Montagsrevue schreibt: Der Bericht der österreichischen Delegirten aus einer im Infektionsgebiet liegenden Ortschaft konstatiert, daß dort noch die Pest vorhanden.

Die Sezgediner Nachrichten über die Donau-Ueberfluthung lauten düster; drei Schutzwehren sind eingerissen, die allerletzte besteht noch. — Es verlautet, ein Truppenwechsel in Bosnien stehe bevor; die meisten dort befindlichen Truppen würden herausgezogen und frische dorthin entsendet, wobei eine Herabsetzung der Okkupationsarmee erfolgt.

Frankreich.

Paris, 8. März. Der heute in Versailles vom Deputirten Brisson verlesene Bericht der

Kommission für die Untersuchung der Handlungen des Ministeriums vom 16. Mai 1877 wurde von der Kammer im Ganzen vollstän-dig angenommen, die Rechte verhielt sich vollständig theilnahmlos. Die Abendblätter weisen auf die Abstimmung der Mitglieder der Kommission über die Amnestie-Vorlage am 23. v. Mts. hin und heben hervor, daß von den 22 die Majorität der Kommission bildenden Mitgliedern, durch welche die Versetzung der Minister in den Anklagestand beantragt ist, 16 für volle Amnestie gestimmt, 3 der Abstimmung sich enthalten haben, während 2 an der fraglichen Sitzung gar nicht theilnahmen und ein Mitglied mit der Regierungspartei stimmte. Die Blätter ziehen daraus den Schluß, daß die Majorität der Kommission die Minorität der Kammer repräsentire und daß dieselbe am nächsten Donnerstag mit ihrem Antrag ebenso unterliegen werde, wie sie bei der Abstimmung über die Amnestievorlage geschlagen worden sei.

Großbritannien.

Eine Depesche aus London meldet lakonisch: Elihu Burritt ist gestorben. — So ist denn die Taube mit dem Delblatt in jene Regionen geschwebt, in denen der ewige Friede wohnt. Achtundsechzig Jahre alt, ist Elihu Burritt, der Friedensapostel, geworden. Am Donnerstag ist in London, wo er seit 1856 seinen dauernden Wohnsitz hatte, der in Massachusetts geborene Philanthrop gestorben. Seit zwei Decennien war Elihu Burritt, der bis dahin soviel Genannte, fast verschollen. Er, welcher unausgesetzt „Frieden auf Erden“ predigte, mußte erleben, daß eine Aera der Kriege über Europa heraufzog, wie sie seit fast einem halben Jahrhundert nicht mehr unsern Erdtheil durchtobt hatten. Ja, auch der Schmerz wurde ihm, daß in seinem Vaterlande, in der neuen Welt jenseits des Oceans, die berufen zu sein schien, der alten Welt ein Beispiel der friedlichen Entwicklung zu geben, ein mörderlicher Krieg entbrannte, der unzählige Opfer an Gut und Blut forderte.

Rußland.

Petersburg, 9. März. General Graf Loris-Melikoff telegraphirt aus Astrachan vom 7. d.: In einer gestern in Weljanka stattgefundenen gemeinsamen Sitzung der ausländischen Aerzte und des Prof. Eichwald wurde ein schriftliches Protokoll aufgenommen, in welchem die Doktoren Hirsch, Biesiadehly, Rabiadis, Petresco und Prof. Eichwald konstatierten, daß die von Mitte October v. J. bis Ende Januar d. J. im Gouvernement Astrachan beobachtete Seuche eine Pestepidemie war, welche den Charakter der sogenannten levantinischen Bubonepest trug. Ueber den Modus der Einschleppung der Seuche glauben sich die gedachten Aerzte der Beschlußfassung bis dahin enthalten zu sollen, bis die weiter anzustellenden Untersuchungen genauere Daten ergeben haben werden. Die Epidemie sei indeß als erloschen zu betrachten, da seit dem 9. Februar weder ein einziger weiterer Erkrankungs- noch Todesfall vorgekommen sei. Jedoch könne eine Garantie dafür nicht übernommen werden, daß die Seuche in den früher heimgesuchten Orten, namentlich in Weljanka eventuell nicht wieder auftrete. Die Aerzte rathen schließlich folgende von Prof. Eichwald vorgeschlagene Maßregeln an: 1) Längere ärztliche Aufsicht in den verdächtigen Ortschaften; 2) Aufrechterhaltung der bestehenden Absperrung jedes infizirt gewesenen Dorfes bis zum Ablauf der gesetzlichen Frist von 6 Wochen; 3) Aufrechterhaltung der allgemeinen Absperrung der gesammten infizirt gewesenen Ortschaften mit 10 tägiger Quarantäne. Dagegen erachten die Aerzte die Aufrechterhaltung des um das astrachanische Gouvernement bestehenden Korons für unnöthig. — Vom 8. d. M. telegraphirt General Loris-Melikoff aus Astrachan: Es sind keine Epidemietranke vorhanden; die Quarantäne der Dörfer Wasowka und Batajewka ist aufgehoben worden, und verringert sich dem entsprechend die Absperrungslinie. Gleichzeitig sind die Beschützungslinien rund um das astrachanische Gouvernement herum, sowie die Quarantäneeinrichtungen zu Sarepta, Achuda und Elton aufgehoben worden.

Aus Warschau wird berichtet: „Es ist nun bald ein Jahr verflossen, daß hier in Warschau zahlreiche junge Leute, darunter auch einige Studenten, wegen Verdachts der Theilnahme an der nihilistischen Verschwörung verhaftet und zur Untersuchung gezogen wurden. Die Zahl der Verhafteten wurde auf 40—50 angegeben. Die Voruntersuchung hat lange Zeit in Anspruch genommen, weil die angebliche nihilistische Verschwörung sich bis Lemberg erstrecken sollte, und deshalb in der Galizischen Hauptstadt Recherchen vorgenommen wurden. Nachdem die Voruntersuchung beendet war, wurden die Akten nach Petersburg eingesandt, damit dort auf Grund derselben entschieden würde, ob die Sache zur Erhebung der Anklage auf Hochverrath sich eigne, und deshalb dem Kriegsgericht zu übergeben sei. Erst kürzlich sind diese Akten aus Petersburg zurückge-

kommen, und zwar mit der Entscheidung, daß von der Anklage auf Hochverrath Abstand zu nehmen und die Verhafteten im Verwaltungswege zu bestrafen sein. In Folge dieser Verhaftung sind von der Verwaltungsbehörde Szymanski und 7 Genossen zur Verbannung nach den entlegeneren russischen Gouvernements und etwa 15 Verhaftete zu kurzem Arrest verurtheilt, die Uebrigen aber freigesprochen worden. Die Freigesprochenen wurden nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnisse dem General-Gouverneur Grafen Kobzev vorgestellt, der ernste Worte der Ermahnung an sie richtete.“

In verschiedenen Zeitungen finden wir eine Proklamation der geheimen Petersburger Druckerei, die sofort nach der Ermordung des Fürsten Krapotkin, des Gouverneur von Charkow, im Namen der Revolutions-Comitee's in allen größeren russischen Städten angeschlagen wurde. Oben prangt in goldenen Lettern die Aufschrift des Spruches: „Wolnost i Semlja“ („Freiheit und Land“) und gleich daneben in blutrother Farbe die Zeichen des revolutionären Comitee's. Die Proklamation lautet:

„An das russische Volk! Dmytrij Nikolajewitsch Krapotkin, Gouverneur von Charkow, welcher während seiner zwanzigjährigen Dienstzeit stets das russische Volk blutig unterdrückte und auch außerhalb Russlands in Polen und in Bulgarien blutig wirtschaftete, wurde von uns zum Tode verurtheilt, und dieses ist an ihm am 9. Februar (alten Stils), um 12 Uhr Nachts, in Charkow vollstreckt worden. Die Gründe, welche uns zum Fälligen dieses Urtheils veranlaßten, wollen wir eingehender auseinandersetzen. Abgesehen von seinen früheren Verbrechen, hat Fürst Krapotkin in den letzten zwei Jahren wie ein wahrer Satrap in Charkow gewaltet, indem er jede freiere Bewegung mit lebenslänglicher Deportation nach Sibirien, mit lebenslänglicher Zwangsarbeit in den Minenwerken, mit unmenschlicher Züchtigung bestrafte.“ Es werden sodann in der Proklamation die Grausamkeiten aufgezählt, welche dem ermordeten Gouverneur zur Last gelegt werden. Die Proklamation fährt dann fort: „Das Maß der Verbrechen war voll, und wir, die unsterbliche Behörde des blutig gelnichteten Volkes, mußten zu Gericht sitzen und den Hentzer des Czaren zum Tode verurtheilen. Unsere Parole lautet: „Tod den Hentzen des russischen Volkes.“ Nach Meinenzoff kam Krapotkin, nach Krapotkin kommt Jeder, welcher unbarbarisch uns unterdrückt, unsere Freiheit raubt, uns foltert und martert dafür, daß wir als freie Menschen uns fühlen wollen. . . . Unsere Hentzer und Tyrannen mögen noch so hochgestellt sein, unsere, wenn auch unsichtbare Hand, wird sie immer erreichen; bei Tag und bei Nacht, zu Hause oder auf der Gasse, im Bureau oder im Wagen, überall müssen sie uns Rede stehen — sie, die blutigen Hunde der Despotie. . . . Das Executiv-Comitee.“

Provinzielles.

Mohrungen, 6. März. [Antrag auf Verhaftung eines Amtsvorsteher's.] Vor kurzer Zeit wurden dem Amtsvorsteher R. in G. aus dem zu seinem Amtsbezirke gehörigen Dorfe M. zwei Handwerksburschen zur Beförderung in das Amtgefängniß überliefert, welche er aber nicht einsperrte, sondern nachdem er ihnen noch 50 Pf. eingehändigt hatte, entließ. Die Sache wurde der Königl. Staatsanwaltschaft angezeigt und diese hat bereits eine Untersuchung auf Grund des § 347 des Strafgesetzbuchs gegen den Amtsvorsteher eingeleitet. Der Vorfall erregt hier einiges Aufsehen, um so sehr, als heute durch eine Extra-Ausgabe des hiesigen „Kreisblattes“ folgende Bekanntmachung verbreitet wird: „Da in der öffentlichen Sitzung des Kreistages am 4. v. Mts. mein Vorgehen gegen einen Amtsvorsteher zur Sprache gebracht worden ist, so sehe ich mich, um die umlaufenden, beunruhigenden und mein amtliches Vorgehen bloßstellenden Gerüchte richtig zu stellen, veranlaßt zu erklären, daß ich, zur Prüfung einer eingegangenen polizeilichen Anzeige, bei dem zuständigen Untersuchungsrichter die Feststellung des Thatbestandes und für den Fall, daß sich bei der richterlichen Feststellung die mit Zuchthaus bedrohte That des § 347 St.-G. B. ergeben sollte, die Verhaftung des Amtsvorsteher's pflichtmäßig beantragt und diesen Antrag diskret dem zuständigen Richter unter persönlicher Adresse übermittelt habe in der hierdurch noch besonders erkennbar gemachten Absicht, daß der eventuelle Haftantrag geheim gehalten und nur für den gegebenen, nicht eingetretenen Fall der Ausführung der Verhaftung publizirt werde.“ Der Königl. Staatsanwalt de la Croix.

Neumark, 7. März. [Für durstige Kehlen.] Ist jetzt hier durch den Betrieb von zwei Brauereien hinreichend gesorgt. Die Louise-Brauerei hat Hr. Schnapp für eine jährliche Pacht von 1350 Mk. von seinem Vorgänger übernommen, und die K.'sche Brauerei hat einen Geschäftstheilnehmer an Hrn. Baas aus Löbau gefunden.

Danzig, 7. März. [Die hiesige Regierung] hat auf eine Anfrage, ob das Fleisch von ungeborenen Kälber zu den verdorbenen Eßwaaren zu rechnen und den Betrieb desselben zu untersagen sei, ausgesprochen, daß ein zum Verzehren bestimmter Gegenstand als verdorben zu betrachten sei, sobald er sich in einem schlechten (zum Genuße nicht geeigneten) Zustande befindet, sollte er auch früher nie besser gewesen sein. Dies treffe in der Regel für das Fleisch von ungeborenen Kälbern zu, welches seinen geringen Nährstoff- und reichlichen Wassergehalt wegen überaus leicht sich zersehe und die menschliche Gesundheit schädigen könne. Der Verkauf solchen Fleisches könne daher polizeilich verboten werden.

Dirschau, 7. März. [Westpreussischer Architekten- und Ingenieur-Verein.] Dem Bericht über die am 13. März in Danzig stattfindende Haupt-Versammlung fügen wir noch hinzu, daß auf der Tagesordnung unter Anderem steht: Aufnahme des am 28. Januar 1879 gegründeten „Vereins für Bau- und Ingenieurkunde zu Marienwerder“ als Localverein; Berathung und Beschluß über die im Sommer 1879 zu veranstaltenden Excursionen (vorgeschlagen: Marienwerder - Neustadt - Danzig, Marienburg, Karthaus, Bromberg-Thorn).

Bosen, 8. März. [Nationalliberaler Verein.] In Folge der Einladung seitens eines vorbereitenden Komite's, welches vor 10 Tagen zusammengetreten war, fand gestern Abend in der Arndt'schen Kolonnade eine von ca. 150 Anhängern der nationalliberalen Partei besuchte Versammlung statt, welche die Gründung eines nationalliberalen Vereins vollzog. (P. 3.)

Bromberg, 7. März. [Verurtheilung.] Am 2. Januar cr. wurde auf der Vorstadt Berg Colonie in ihrer Wohnung der verheirathete Greifowski von dem Schiffsjungen Wilhelm Lange mit einem Messer derartig der Bauch aufgeschlitzt, daß dieselbe, zum Tode verwundet, nach wenigen Stunden verstarb, der Chemann Greifowski erhielt ebenfalls von 2. zwei Stiche in den Unterleib; außerdem wurden noch drei andere Personen von dem Wütherrich desselben, Karl Lange, welcher mit W. L. in die Stube gedrungen war, betheiligte sich durch Faustschläge an dieser blutigen Affaire, während die Mutter derselben, auf dem Hausflure stehend, ihre Söhne durch die Rufe: „Haut tüchtig, gebt's ihnen ordentlich z.“ zu diesen Mißhandlungen anreizte. Heute ist die Blutangelegenheit vor der Criminal-Abtheilung zur Verhandlung gekommen. Das Schwurgericht wohin sie gehört hätte konnte in derselben noch nicht befinden, da der Haupttäter noch nicht das 18. Jahr erreicht hatte und deshalb nicht zu Zuchthaus verurtheilt werden konnte. Er wurde dafür zu 6 Jahren 3 Monaten Gefängniß, sein Bruder wegen Theilnahme an dieser Schlägerei zu 1 Jahr 3 Monaten und die Mutter wegen Anreizung zu derselben zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Thorn, Stadtverordneten-Sitzung, 8. März. Anwesend 24 Mitglieder, am Magistratsstisch die Herren Bürgermeister Wisselind, Banke, Stadtrath Bender, Heins, Browe, Rehberg. Zur Berathung gelangt zunächst ein Antrag der Herren L. Neumann, Dauben u. Gen., den Magistrat zu ersuchen, die Ufer frei vom Eise zu machen an der Stelle, wo die Röhre anlegen. Hr. Bürgermeister Wisselind bemerkt, er hätte gewünscht, daß die Herren Antragsteller sich vorher mit ihm in's Einvernehmen gesetzt hätten; er würde ihnen dann mitgetheilt haben, daß er der Sache bereits die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt habe. Er habe die Angelegenheit bereits der Erörterung sowohl mit dem Vorsitzenden der Handelskammer wie im Magistrat unterzogen und es werde rechtzeitig mit der Räumung der Uferplätze vorgegangen werden. Nach einer längeren Discussion wird folgender Antrag des Vorsitzenden Hrn. Dr. Bergenroth nahezu einstimmig angenommen: In der Erwartung, daß der Magistrat nichts versäumen werde, um die Hindernisse des Verkehrs an den Ufern zu beseitigen, geht die Versammlung zur Tagesordnung über. — Hierauf giebt Herr Bürgermeister Wisselind, indem er den Voranschlag zum Etat überreicht, in einem eingehenden Vortrage einen Ueberblick über die Ergebnisse des seinem Ende sich zuneigenden Etats-Jahres. Wir kommen auf diese für un-

tere communalen Verhältnisse wichtige Darlegung noch ausführlicher zurück und bemerken heute nur im Allgemeinen, daß sich die finanziellen Verhältnisse im Laufe des Jahres günstiger gestaltet haben als früher. Die Einnahmen sind größer als der Voranschlag und insbesondere sind die Communalsteuern pünktlicher eingegangen als sonst. Dank der Vorsicht, welche bei der letzten Statsberathung beobachtet wurde, indem 10 000 Mk. als extraordinäre Ausgabe in den Etat eingestellt wurde, ist zu hoffen, daß die Jahresrechnung diesmal mit keinem Deficit abschließen wird. Die Mehreinnahmen betragen 30 471 Mk., die Mindereinnahmen 1787 Mk., die Mehr-Ausgaben 8595 Mk., die Minder-Ausgaben 4469 Mark gegen den Etat. Der Zugang bei der Communalsteuer beläuft sich auf 25 204 Mk., davon werden wahrscheinlich rund 18 000 Mark durch Abgang oder Niederschlagung abgerechnet werden müssen, es wird demnach immer noch eine erhebliche Mehr-Einnahme bleiben. Der vorläufige Abschluß, welcher diesen Berechnungen zu Grunde liegt, ist am 15. Februar gefertigt worden. In dem Etat für das neue Verwaltungsjahr beantragt der Magistrat das Extraordinarium von 10 000 Mk. auf 15 000 Mk. zu erhöhen. Das Ausgabe-soll stellt sich auf 8000 Mk. höher als das vorjährige. Als Ausgaben, welche in der nächsten Zeit kaum zu umgehen sein werden, werden genannt die Reparatur des Conducts, die Herstellung der Uferbefestigung an der Weichsel, das Ausziehen der Pfahlreste der Weichselbrücke; für einen weitere Periode stehen in Aussicht, die Canalisation der Bache, der Ankauf der Grundstücke am Pauliner Thor, Schulbauten, und wenn diese Ausgaben auch nur durch eine Anleihe gedeckt werden können, so wird doch die Verzinsung und theilweise Amortisation der Gegenwart zur Last fallen, so daß auf den Etat 1880/81 wahrscheinlich keine Herabminderung der Ausgaben, sondern eher eine Erhöhung derselben und damit auch erhöhte Steuern bringen wird. — Herr Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Bergenroth dankt dem Hrn. Bürgermeist. Wisselind für seine Darlegung im Namen der Versammlung, und Herr Schirmer schließt sich dem mit warmen Worten der Anerkennung dafür an, daß Herr Bürgermeister Wisselind die für Alle hoch wichtige offene Darstellung der städtischen Finanzverhältnisse gewähre, welche früher, oft von der Versammlung vergeblich verlangt und mit dem Bemerkten abgewiesen worden war, eine solche Uebersicht zu geben sei unmöglich. Auf seinen Antrag erheben sich die Versammelten von ihren Sitzen. Dann erfolgt Schluß der Versammlung.

— Die Eisberge an den Ufern der Weichsel geben heute einer Menge Leute Arbeit, da das Ufer für die Schifffahrt frei gemacht werden muß. Das größte Hinderniß für die Schifffahrt sind die kolossalen Eismassen an der Eisenbahnbrücke und den zu ihr gehörigen Mastenkränzen. Die Verwaltung der Ostbahn läßt nun schon seit längerer Zeit daran arbeiten, um diese Eismassen wegzuschaffen. Obgleich der scharfe Märzwind diese Arbeiten aufs Kräftigste unterstützt, ist es bei der Schwierigkeit derselben den Augenblicklich dort beschäftigten 20 Arbeitern noch wenig gelungen, das Werk zu fördern, und es ist deshalb wohl zu erwarten, daß eine weitere Vermehrung der Arbeiterzahl eintritt. Den Schiffen, welche hier überwinterten und nun nach Polen fahren wollen, wo Ladung und gute Fracht zu erzielen ist, wäre die baldige Vollenbung des Werks sehr zu wünschen. Die Frühjahrsreisen des Schiffers sind seine Ernte,

und mit dem Ertrag muß er oft das ganze Jahr ausreichen. Am 15. März beginnen auch schon die Wassertransport-Gesellschaften ihre Versicherungen.

— **Polizeiliches.** Ein Mädchen stahl ihrem Wirth nach und nach 1/4 Klafter Holz. Sie wurde ertappt und ihre Bestrafung veranlaßt. — Ein Soldat, anscheinend Handwerker, riß gestern auf der Straße einem Mädchen ein Tuch von den Schultern und suchte das Weite; Einem Polizeibeamten, der ihn zur Rede stellte, stieß er vor die Brust und entließ, doch ist er von verschiedenen Personen beobachtet worden und wird wahrscheinlich recognoscirt und zur Strafe gezwungen werden.

— **Bromberger Thor.** In unserer Stadt wird es immer lustiger, heller und bequemer. Erst fiel der Paulinerthurm, der Jakobsturm ist auch verschwunden und letzter Woche hat die königliche Fortifikation auch die vorspringenden Mauern an drei Stellen des Bromberger Thores wegbrechen lassen, wodurch der Weg nahe ums Doppelte verbreitert ist.

— Die Straßenreinigung ist bei dem diesjährigen Thauwetter von der Polizei-Verwaltung so prompt ausgeführt worden, daß die Beschwerden für die Passage, welche sonst in der Frühjahrszeit einzutreten pflegen, fast gar nicht fühlbar geworden sind. Neuerdings ist auch eine gründliche Reinigung der gesammten Rinne- steine vorgenommen worden. Möchten wir auch die Passanten selbst dieses lobenswerthe Bestreben der Behörde dadurch unterstützen, daß auf Straßen, Rinne- steine und Trottoirs nicht allenthalben geworfen wird, was nicht hingehört. So werden, um nur eine Kleinigkeit zu erwähnen, von den Meisten Papierhüllen, Düten zc. auf den Straßen achtlos zerstreut, die nicht gerade eine Zier für die Verkehrswege bilden. — Heute beginnt eine polizeiliche Revision der Hofräume und Cloakgruben, welche wohl manche Zuwiderhandlung an den Tag bringen wird. Die Betreffenden werden gut thun, die vorhandenen Uebelstände noch rechtzeitig zu entfernen.

— Am Weichselufer sind jetzt auf Veranlassung der städtischen Verwaltung 30 Arbeiter beschäftigt, das Eis zu entfernen, damit die Schiffer landen können.

Lokales.

Strasburg, 9. März 1879.

— **Verunglückt.** Vor einigen Tagen wurde aus Polen ein auf der hiesigen Fischerei wohnender Arbeiter nach Hause gebracht, welcher mit Holzschlägen jenseits der Grenze beschäftigt war und dabei von einem schweren Block gefährlich verletzt wurde. Welche fürchterlichen Schmerzen der Arme auf dem langen Transport erduldet, ist nicht zu beschreiben, und wenn er auch gegenwärtig noch lebt, so dürfte sein baldiges Ableben, da ein Blutgefäß im Innern verletzt ist, ungewisselhaft sein.

— **Vertretung des Landraths.** Herr Landrath Jaedel wird an den am 16. d. Mts. beginnenden Sessionen des Landtages theilnehmen. Als sein Vertreter während seiner Abwesenheit ist der Kreisdeputirte Herr Krieger-Karbowo von der königl. Regierung zu Marienwerder bestatigt worden.

— **Abiturienten-Examen.** Am 17. d. Mts. findet unter dem Schulrath Herrn Kruse aus Danzig das mündliche Abiturienten-Examen statt.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 10. März 1879.

Fonds:	Animirt.	8. M.
Russische Banknoten	200,40	198,40
Warschau 8 Tage	200,10	198,10
Russ. 5% Anleihe v. 1877	86,25	85,80
Polnische Pfandbriefe 5%	62,00	61,40
do. Liquid. Pfandbriefe	55,10	54,90
Westpr. Pfandbriefe 4%	95,20	95,00
do. 4 1/2%	101,90	102,00
Kredit-Actien	425,50	417,50
Oesterr. Banknoten	174,50	174,70
Disconto-Comm.-Anth.	135,50	134,00
Weizen:	April-Mai	179,00 177,00
	Sept.-Okt.	190,00 189,00
Roggen:	loco	123,00 123,00
	April-Mai	123,00 123,00
	Mai-Juni	123,00 123,00
	Sept.-Okt.	128,50 128,00
Rübsöl:	April-Mai	58,60 58,80
	Sept.-Okt.	60,70 61,00
Spiritus:	loco	51,20 51,30
	April-Mai	51,90 52,00
	Mai-Juni	52,10 52,20

Discont 4%
Lombard 4 1/2%

Getreide-Bericht von S. Rawigki.

Thorn, den 10. März 1879.

Wetter: trübe.
Weizen: bei kleinem Angebot, sehr fest, hellbunt 169—170 Mk., hochbunt fein 172 bis 173 Mk. per 2000 Pfd.
Roggen: fest, poln., und inl., etwas kamm 103—105 Mk., do. trocken 107—108 Mk. per 2000 Pfd.
Gerste: flau, inl. gute 112—125 Mk., russische, braune 90—94 Mk., do. helle 96—103 Mk.
Sager: preisstillend, russischer, befehter 84 bis 92 Mk., do., befehter 95—100 Mk.
Erbsen: flau, Kochwaare 118—122 Mk., Futterwaare, kamm 95—98 Mk., do., trocken 100 bis 103 Mk.

Danzig, 8. März. Getreide-Bdrrie.

[L. Wielzbinski.]

Wetter: milde Luft.

Weizen loco fand am heutigen Markte bei recht fester Stimmung rege Kauflust und sind feste, auch bessere Preise als gestern bedungen worden. Bezahlt ist für ordinär bunt 113 Pfd. 160, hellbunt 125 bis 129 Pfd. 180 bis 187, weiß 129 Pfd. 196 Mk. per Tonne. Für russischen Weizen war die Frage ebenfalls lebhaft und sind dafür höhere Preise als gestern bezahlt worden, hellbunt 128, 129 Pfd. 182, 184 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 179 Mk.

Roggen loco fest, nach Qualität ist für inländischen gezahlt 121 Pfd. mit starkem Bejah 107, 124 Pfd. 114, 126 Pfd. 116 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 108 Mk.

Depeschen. London, 7. März. Weizen fest, andere Getreide ruhig. Wetter schön.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 10. März 1879.

(v. Poriatius und Grothe.)

Loco	52,50	Brf.	52,25	Gld.	52,25	bez.
März	52,75	"	52,25	"	"	"
Frühjahr	53,25	"	53,00	"	"	"

Wasserstand am 10. März Nachm. 3 Uhr, 9 Fuß 2 Zoll.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Erst waren es betrunkenen Gesellen, dann Fingeltangel-Besucher und Bummler, jetzt sind es Leute des schönen Geschlechtes, welche die Nachbarschaft um Mitternacht durch ein Geschrei, welches an Feuerlärm grenzt, wiederholt aus dem Schlafe schreckt.

Frage: Welches sind die kräftigsten Mittel gegen rüchichtslose mitternächtliche Ruhestörer?

Ein Rathlofer.

Nothwendige Subhaftation.

Das dem Gutsbesitzer Reinhold Wentscher gehörige Gut, Nr. 1 Rosen-berg, bestehend aus:

- Wohn- u. Wirthschaftshaus, 4 Wohnhäuser für Arbeiter, Schmiede mit Wohnung und Stall, einem Kruggebäude mit Gaststall, einem Ziegelofen, einem Zieglerhause — zusammen mit 1062 Mk. jährlichem Nutzungswerte;
- Gartenhaus, 3 Stall-Gebäuden, 2 Scheunen, einem Speicher, 2 Ziegelschuppen;
- Hofraum, Garten, Acker, Wiese, Weide, Holzung — mit 455 ha 6 a 88 qm Gesamtfläche zum Reinertrage von 4227 Mark 69 Pf., soll am

21. April cr.,
Vormittags 10 1/2 Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.
Thorn, den 1. Februar 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Wicken,

50 Schfl., sind verkäuflich auf Pfarrgut Wnganowo bei Lessen.

A. L. Mohr in Triest

(Filiale von A. L. Mohr, Dittenen) versendet von Triest alle Sorten Südfrüchte, Früh-Gemüse, Früh-Obst zc. und empfehle namentlich: Hochfeine blutrothe große süße Messina-Apfelsinen 10 Pfd. Kiste ca. 30 St. enth., 3 M. bis 3,40, feine hochrothe do. süße 10 Pfd. Kiste ca. 30 St. 2 M. 40 bis 2,80. Messina-Citronen pr. 10 Pfd. Kiste ca. 40 bis 45 St. enth., 2 M. 50 bis 2 M. 80. Eine 10 Pfd. K. halb Citr., halb Apfels. 2 M. 70. Egyptische Datteln 10 Pfd. Kiste 5 M., 5 Pfd. 2 M. 50. Smyrna-Feigen 8 Pfd. 4 M., 4 Pfd. 2 M. 50. Kranz-Feigen 9 1/2 Pfd. netto 3 M. 30, 5 Pfd. 2 M. 30. Ital. Maronen (Kastanien) 9 1/2 Pfd. netto 2 M. 40, 5 Pfd. 1 M. 80. Rother Eleme-Rosinen 9 1/2 Pfd. netto 3 M. 60, 5 Pfd. 2 M. 50. Smyrna-Rosinen 9 1/2 Pfd. netto 3 M. 20. Samos-Rosinen 9 1/2 Pfd. netto 2 M. 50. Sultaninnen 9 1/2 Pfd. netto 4 M., 5 Pfd. 2 M. 40. Korinthen 9 1/2 Pfd. netto 2 M. 60, 5 Pfd. 1 M. 60. Johannisbrot 9 1/2 Pfd. 2 M. Hochfein Oliven-Tafelöl 10 Pfd. Dose 7 M. 40, 5 Pfd. 4 M. 30, halbfeines Tafelöl 10 Pfd. D. 6 M., 5 Pfd. 3 M. 30. Italien. u. dalmat. Tafelhonig Faß 8 Pfd. netto 4 M. 30. Großer weißer Blumenthohl 10 Pfd. Korb 2 M. 20—40. Alle Notirungen sind franco (portofrei) nach jedem Orte in Oesterreich u. Deutschland gegen Postnachnahme. Emballage und Preislisten gratis. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.

Unseren geehrten Abnehmern zeigen hierdurch ergebenst an, daß wir nun auch alle Sorten

Damenkober u. Papierkörbe

in Esparto, Palmblatt und Rohr liefern. Gleichzeitig bemerken, daß wir Anfang März auch bereits Kinderwagen auf ganz vorzüglich gut gearbeiteten Unterstellen, deren Bezug für unsere Provinz von hier viel vortheilhafter ist, als von London und Brandenburg, zu sehr billigen Preisen versenden. Preis-courante gratis.

Die Westpreussische Korbwaren-Manufactur

G. Kuhn & Sohn

in Graudenz.

Die Baumschule zu Waldau-Gremboczyn

offerirt gesunde und kräftige Obstbäume in vorzüglichsten Sorten.
Hochstämmige Kronenbäume a St. 1 M 20 P bis 1 M 50 P.
Geförnte Zwergbäume " " " 50 " " 1 " " "
Obst-Sträucher, als:
Himbeeren, großfrüchtig a St. 20 P, 100 St. 18 M.
Johannisbeeren, großfr. " " " 30 " " 28 "
Stachelbeeren, " " " 35 " " 33 "
Preißelbeeren, amerikanische " " " 50 " " 48 "
Erdbeeren, englische, großfrüchtig 100 St. 3 M., 1000 " 28 "
Rosen, vorzüglichste Hybriden:
hochstämmig 1—1 1/2 mtr. a St. 1—2 M.,
niedrig, veredelt oder wurzelacht " " " 1/2 " " "
Zierbäume und Sträucher zu angemessenen Preisen.
C. F. Georgi.

Den geehrten Garten- und Gutsbesitzern

von Thorn und Umgegend empfiehlt sich zum Anlegen neuer Park- und Garten-Anlagen, Verändern bestehender älterer Anlagen in engl., französischen oder sonst den Gebäuden zc. entsprechendem Styl nach bewährter Methode; zum Schneiden der Formbäume, Wein, Beerenobst u. s. w. Zeichnungen und Pläne werden geschmackvoll angefertigt. Waldau, b. Thorn.

C. F. Georgi, Obergärtner.

BERLIN. Hotel Bauer.

Grande Maison meublée l. Ranges
Unter den Linden 26 (Café Bauer) Ecke d. Friedrichstr.
Solide Preise für einzelne Zimmer wie ganze Appartements. (Dienerchaft in Pension). Bei längerem Aufenthalt ermässigte Preise.
Ed. Rummel,
früher Director des Hotel Meyerbeer aux Champs Elysées in Paris.

Nothwendige Subhaftation.

Die dem Gutsbesitzer Rudolph Hoppe gehörigen, in Zalesie, Wolleszyn und Gr. Lezno belegenen, in den Hypothekenebüchern dieser Ortshaupten bezeichneten Grundstücke Zalesie Nr. 1, Wolleszyn Nr. 6 und Gr. Lezno Nr. 38 sollen am

7. April 1879,

Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle zu Abbau Zalesie im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

7. April 1879,

Mittags 12 Uhr,

ebenfalls an Ort und Stelle zu Abbau Zalesie verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen der Grundstücke a. Zalesie Nr. 1 61, 53, 80 Hektar, b. Wolleszyn Nr. 6 90, 34, 30 Hektar, c. Gr. Lezno Nr. 38 33, 11, 90 Hektar, der Reinertrag, nach welchem die Grundstücke zur Grundsteuer veranlagt worden und zwar von Zalesie Nr. 1 74,62 Mk., Wolleszyn Nr. 6 94,81 Mk., Gr. Lezno Nr. 38 40,47 Mk., der Nutzungswert, nach welchem das Grundstück Zalesie Nr. 1 zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 135 Mk.

Die die Grundstücke betreffenden Auszüge aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dieselben angehenden Nachweisungen können in unserem Geschäftslocale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenebuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Lautenburg, den 4. Februar 1879.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhaftationsrichter.

Nothwendige Subhaftation.

Die dem Besitzer Hermann Friedrich Fischer gehörigen Grundstücke:

- a. Nr. 33 Pensau, bestehend aus Wohnhaus nebst Stall zum jährlichen Nutzungswert von 75 Mk. und einer Fläche an Acker und Hofraum von 2 ha 62 a 40 qm zum Reinertrage von 20 Mk. 28 Pf., 85 Pf.,
- b. Nr. 48 Pensau, bestehend aus Acker und Wiese mit 2 ha 65 a 20 qm zum Reinertrage von 44 Mk. 85 Pf.,
- c. Nr. 54 Pensau, bestehend aus Acker, Wiese, Weide, zusammen 2 ha 67 a 40 qm zum Reinertrage von 33 Mk. 66 Pf. sollen am 24. März cr.,

Vorm. 10 1/2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 9. Januar 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhaftationsrichter.

Zur Beachtung.

Ein Torflager von 15 bis 20,000 Klafter Inhalt beabsichtige ich im Ganzen oder auch in kleinen Parzellen zum Ausstich zu verkaufen, und ist eine Wiesenfläche circa 50 Morgen groß. Der Torf liegt gleich oben und hat nur 6 bis 8 Zoll Abraum. Z. B. sind im vorigen Jahre von 17 □ Ruthen 191 Klafter gestochen; wird der Torf nicht gleich vom Orte abgeholt, so kann derselbe auch vom Platz per Kahn verladen werden. Der Transport per Achse nach dem Bahnhof Bergfriede kostet 75 Pf. die Klafter. Der Käufer kann den Torf auch in Klaftern kaufen und zahlt 3 Mark für jede Klafter, die er selbst stechen läßt. Arbeitskräfte zum Stechen sind hier genügend vorhanden.

Bergfriede, per Bahnstation Bergfriede, den 12. Januar 1879.
J. Sieg.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister, Stettin,

empfiehlt sich zur Ausführung von neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Schneidmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge und aller sonstigen Mülereimaschinen.

Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie Prospekte und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Würfel-Zucker,

aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschnitten, empfehle en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertig, und führe ich nicht.

Julius Buchmann,

Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker. Thorn.



Johanning & Behmer, Louisenplatz 7 in Berlin oder an deren Agenten
Carl Spiller in Thorn.

Kaiserlich Deutsche Post. Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York, Havre anlaufend.

- (15) Lessing 5. März. Silesia 19. März. Herder 2. April.
- Wieland 12. März. Suevia 26. März. Frisia 9. April.

von Hamburg jeden Mittwoch, von Havre jeden Sonnabend, Morgens.

Zwischen Hamburg und Westindien, Havre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Americas

- Saxonia 7. März. Teutonia 21. März. Bavaria 7. April.

regelmäßig am 7. und 21. jeden Monats. Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger in Hamburg. Admiralitätsstraße No. 33/34. (Telegraphen-Adresse: Bolten, Hamburg) sowie der Agent J. S. Caro in Thorn.



Künstliche Zähne und Gebisse, auch heilt u. plombirt kranke Zähne

H. Schneider, Thorn, Brückenstrasse.



Für Land- u. Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

Diese Rüben, die schönsten u. ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1-3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10-15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung. Die erste Aussaat geschieht Anfangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni, Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfütter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen und werden die zuletzt gebauten für den Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nähr- und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfund Samen von der großen Sorte kostet 6 Mark, Mittelsorte 3 Mark. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfund.

2. Bokhara Riesen-Sonig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen, denn er wächst und gedeiht auf jedem leichten Boden. Er wird, sobald offenes Weideland eintritt, gesät und gibt im ersten Jahr 3-4 Schnitt und im zweiten 5-6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammengehäufelt, gibt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterreichtums wegen ganz besonders für Milchkuhe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat per Morgen 12 Pfd. mit Gemenge 6 Pfund. Das Pfund Samen, echte Originalsaat, kostet 3 Mark. Unter 1 Pfund wird nicht abgegeben.

3. Schott. Riesen-Turnips, Runkelrüben-Samen.

Diese Rüben werden in tiefgeadertem Boden 18-22 Pfd. schwer. Das Pfund kostet 1 Mark 50 Pf. Culturanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.

E. Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Wapnoer Gypsmehl

fein pulverisirt und cylindirt, offerirt billigt nach allen Bahnstationen

Em. Bukowski

in Bischofswerder.

UNENTBEHRLICH FÜR HAUS-FRAUEN. Grosse goldene Medaille Paris 1877.

Das beste und billigste Mittel zum Waschen und schnellen Reinigen von Weisszeug, Stoffen, Glas Geschirr, Marmor, Silberzeug, Hände, sowie zum Scheuern der Fussböden und angestrichener Gegenstände etc. etc. Garantirt frei von allen schädlichen Substanzen. Blendend weisse Wäsche ohne Bleiche. Zu beziehen durch S. M. Rosenow in Strasburg.

Güter-Verpachtung!

Die der Frau Fürstin Maria Oginska gehörigen, im Kreise Berent, Reg.-Bez. Danzig, 9 Kilometer von der Eisenbahnstation Pr. Stargard belegenen Rittergüter Loden und Janin sollen im Wege der Submission auf 18 Jahre vom 1. Juli 1879 bis dahin 1897 anderweitig, entweder zusammen oder getheilt, verpachtet werden.

Das Gut Loden enthält: 516 Hektar 7 Ar 60 [Meter nutzbare Fläche, 153 " 27 " 60 " Wasserflächen, 18 " 69 " 20 " Hof, Baustellen und Wege

Juli. 688 Hektar 04 Ar 50 [Meter. Das Gut Janin enthält: 403 Hektar 58 Ar 70 [Meter nutzbare Fläche, 5 " 67 " 80 " Wasserflächen, 9 " 74 " 10 " Hof, Baustellen und Wege

Juli. 419 Hektar 00 Ar 60 [Meter.

Wegen Besichtigung der Güter wollen sich die Herren Bewerber an den Unterzeichneten wenden.

Die Pacht- und Submissions-Bedingungen sind im hiesigen Amtsbureau an den Wochentagen zu jeder Zeit einzusehen, auch werden Abschriften gegen Erstattung der Copialien ertheilt.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten, welche mit der Aufschrift: „Pacht-Offerte für Loden“ zu versehen sind, erfolgt am

1. April 1879 Nachmittags um 3 Uhr

in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber.

Schloß Zablonowo Westpr. (Eisenb.-Stat.), den 28. Dezember 1878.

Der General-Bevollmächtigte. Dirlam.

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen. Von 350 Rm. an fertig zum Dreschen

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten welche es giebt. Die zweipännigen u. größeren können mit selbstthätiger Reinigung geliefert werden.

Weil's Pat. Säuling-Maschinen.

Für Grünfütter u. Dürrfütter v. Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben u. auf fünf Längen verstellbar sind.

Neue Rübenscheidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich. Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind betreiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden kann; mit der kleinsten 1 Centner stündlich

Moritz Weil jun., Maschin-Fabrik, Frankfurt a. M. Seilerstraße No. 21. Heiligengeg. 126. 16. Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin.

- = Rübkekuchen, =
- = Leinkuchen, =
- = Roggenkleie und =
- = Weizenkleie, =
- Prima Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann. Thorn.

Kaufleute, welche geneigt sind, den Vertrieb einer neuen, brillanten und dauerhaften

Fussboden-Lackfarbe

zu übernehmen, werden ersucht, ihre Adressen unter Angabe von Referenzen an die Unterzeichneten einzusenden. (Verkauf in Blechflaschen, Lieferung franco, erste Sendung in Commission).

O. Frihe & Co., in Stolp i. Pommern.

Eine gute Nähmaschine verkauft billig Geppert, Kreis-Sekretair, Strasburg.

Güter-Kaufgeuch.

Ueber verkäufliche Herrschaften und Güter jeder Größe, sowie über Verpachtungen erbittet Anschläge die Güter-Agentur

Theodor Kleemann, gegrübet Danzig, den 24. Mai 1855.

Cigarren-Agentur.

Ein Hamburger Cigarren-Geschäft sucht geeignete Agenten, namentlich in Provinzial-Städten und Fabrikplätzen für den Verkauf an Privatlandwirtschaft.

Gest. Anträge, auch solcher Herren, welche die Vertretung als Nebenbeschäftigung übernehmen möchten, werden sub H. c. o. 783 an die Annoncen-Expedition von Haasenfein & Vogler in Hamburg erbeten.

Fein gemahlener Dünger-Gypss,

mit einem Gehalt von 5-7% schwefels. Kali, empfiehlt die

Chemische Fabrik zu Danzig, Comptoir: Laugenmarkt 4.



Bock-Verkauf

zu Gr. Rosainen.

Am 15. März kommen 55 Stück Vollblut-Rambouillet-Wölke zum Verkauf.